

Herforder Zeitung

Bezugspreis 3600 M.

monatlich. Bei Postbezug
3600 M. u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Son- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Kernstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 83
Postfach Nr. 5798
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 75.00 M.

die 1 Spalte 11 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford.
Reklamen die Zeile 800.00 M.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 92.

Herford, Freitag, den 20. April 1923

41. Jahrgang.

Die Stützung der Mark.

Gleichsam über Nacht ist der Dollar, der schon eine ganze Weile verhältnismäßig wenig von sich reden gemacht hatte und in großen Teilen des Volkes fast kaum noch interessiert, um 50 Prozent seines letzten Standes in die Höhe geschossen, und plötzlich steht er wieder im Mittelpunkt der allgemeinen Diskussion. Eine höchst unangenehme Ueberraschung für das deutsche Volk, das ein Recht hat, nach den Gründen zu fragen, warum die Reichsbank das geschehen lassen oder vielleicht hat geschehen lassen müssen.

Man wird zwei Gründe unterscheiden müssen, die dafür sprechen könnten, in der Niederhaltung des Dollarkurses etwas nachzulassen: Einen augenblicklichen Grund und eine Erwägung auf längere Sicht. Die letztere war nicht neu und wurde in eingeweihten Kreisen seit längerem angestellt. Man sagte sich, daß die relative Stabilisierung der Mark um 20 000 herum, die ja nur eine vorläufige Maßnahme sein sollte, nun doch vielleicht schon zu lange dauerte, da das Antrabenteuer sich eben länger hingog, als man seinerzeit vielleicht erwartet hatte. So war die Folge, daß unsere Ausfuhrindustrie Rückschläge erlebte, und daß dadurch die allgemeine Möglichkeit der deutschen Wirtschaft, durchzuhalten, die doch wesentlich von dem Ertrag des Exportes abhängt, infrage gestellt wurde. Die Verteuerung der Mark auf den Auslandsmärkten verringerte die fremde Kaufkraft oder Kauflust, und da die nach Deutschland hereinfließenden Devisen eben verhältnismäßig entprochen hätten, so produzierten wir zu teuer und teilweise teurer als das Ausland. Diesen Erwägungen hätte man natürlich, wenn man ihnen folgen wollte, durch allmähliche Maßnahmen Rechnung tragen müssen, ohne eine so plötzliche Erschütterung hervorzurufen, die psychologisch doch fast die Gefahr einer Panik heraufbeschworen hat und die Regierung und Reichsbank daher veranlaßte, schleunigst Aufklärung über die Vorgänge zu geben.

Dabei kam nun der eingangs genannte zweite Grund als Hauptmotiv zur Sprache, nämlich daß die Reichsbank ihre Position am besten durch sogen. elastische Verteidigung aufrecht zu halten glaubte. Sie hatte Kenntnis von dem großen Ansturm des Devisenbedarfes und der Devisenspekulation, der in diesen Tagen eintreten mußte, und sie glaubte, es würde ihre Mittel allzu sehr schwächen, wenn sie dem Druck standhalten wollte. Wir kennen ähnliche Argumente aus dem Kriege. Damals erlebte man bekanntlich niemals Niederlagen, sondern nahm immer nur Frontverrückungen vor, und die elastische Verteidigung war auch damals schon eine beliebte Interpretation für unangenehme Ueberraschungen und Rückschläge. Jedenfalls ist auch diesmal der Eindruck im Volke ebenso niederdrückend, wie er bei ähnlichen Gelegenheiten im Kriege, wenigstens in der späteren Zeit, zu sein pflegte. Die augenblickliche Repression der Stimmung hat auch nicht nur wirtschaftliche Gründe, sondern zum Teil daneben politische. Diese Momente hätte u. G. die Reichsbank oder wenigstens die Regierung mit einkalkulieren sollen, als die einschlägigen Resolutions sich zu der neuesten Börsentaktik entschlossen. Im Übrigen ist es aber fraglich, ob die Beseitigung des feindlichen Einbruchs, um einmal im militärischen Bilde zu bleiben, nun nicht noch stärkere Anforderungen an die Devisen- und Goldreserven der Reichsbank stellen wird, als eine sofortige Gegenoperation getan hätte.

Die Erregung der öffentlichen Meinung hat die Regierung veranlaßt, schleunigst anzukündigen, daß sie die Stützungaktion fortführen werde, und zwar durch Börsenmaßnahmen, durch eine Einschränkung der goldverschlingenden Einfuhr und durch Einführung einer allgemeinen Devisenmelddung. Wie wir hören, sind auch die Parteien des Reichstages bereit, trotz lebhafter Kritik, die auch sie an der Taktik der Reichsbank üben, eine solche Notverordnung zu billigen. Es muß in der Tat möglichst schnell etwas geschehen, damit nicht erst wieder alle unsere wirtschaftlichen Verhältnisse ins Rutschen kommen. Wichtiger

Das Neueste vom Tage

Der deutsche Luftverkehr wird am 1. Mai wieder eröffnet.

Auf Ersuchen der deutschen Behörden fahndet die Polizei in Genua eifrig nach dem des Mordes an Erzberger beschuldigten Kaufmann Schulz. Schulz war jedoch bisher noch nicht auffindbar.

In Jugoslawien sind zwischen Serben und Kroaten tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten über die Gestaltung des Staates. Die Kroaten erstreben einen Bundesstaat.

In Frankreich sind eine Reihe von Streiks ausgebrochen, weil höhere Lohnforderungen der Arbeiter abgelehnt sind.

Kurse:
Dollar 28500
Gulden 11000.

Tendenz: fest.

Gestern: Dollar 29 456,25.

Gulden 11 700,50.

als die Aufklärung über die Taktik der letzten Tage ist die Abhilfe, die man von den nächsten Tagen erwarten muß. Und wichtiger als die Höhe der Markstabilisierung ist die Stetigkeit überhaupt. Es wäre eine einseitige Resortpolitik der Reichsbank, wenn sie vor allem an die Wahrung ihres Goldbestandes und nicht an die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse dachte. Der Abg. Helfferich hat am Mittwoch im Reichstage der Regierung zu bedenken gegeben, daß das Reichsbankgold jetzt für uns den Wert habe wie die Munition im Kriege, und daß man im Kriege das Pulver nicht sparen dürfe.

Wth. Berlin, 19. April. Reichswirtschaftsminister Dr. Brücker erklärte im Reichstag, kein Wort der Verurteilung sei scharf genug, gegen Verbrecher an der Nation, die den gestrigen Einbruch in unsere Devisenpolitik verschuldet haben. Wir werden nicht vor den härtesten Maßnahmen gegen diese verbrecherische Spekulation zurückschrecken. Wir wollen der Öffentlichkeit keinen Zweifel darüber lassen, daß die Stützungaktion der Mark weitergeführt werden muß. Die Regierung hat dazu auch die Mittel in der Hand. Wir wollen die Stützungaktion erweitern, um unsere passive Handelsbilanz aktiver zu gestalten. Wir werden die Einfuhr auf einzelnen Gebieten beschränken, besonders für die eigenen Bedürfnisse des Reichs. Ferner werden wir eine Anmeldepflicht für den Devisenbesitz einführen. Die Regierung wird außerdem auch vor drakonischen Maßnahmen nicht zurückschrecken, um die Mark auf dem Niveau zu erhalten, das ein weiteres Hinausschießen der Lebensmittelpreise verhindert. Durch eine Wechselkursverordnung soll auch der Anreiz zur Kleinspekulation vermindert werden.

Englische Vorschläge zur Reparationsfrage.

Entschließung der britischen Handelskammern.

Wth. London, 19. April. Auf der gestrigen 63. Jahresversammlung des Verbandes britischer Handelskammern trat der Vorsitzende, das unionistische Parlamentsmitglied, Sir Arthur Bann, für die Entschließung des Handels innerhalb des britischen Reiches ein. Er sagte, Europa biete ein trauriges Bild kommerzieller Unfähigkeit politischen Chaos und militärischer Unheilhaftigkeit. Viele von den Anwesenden befürchteten, daß der Versailler Friede den durch den Krieg angerichteten Ruin und die dadurch hervorgerufene Agonie nur vergrößert und verlängert habe. Die neue Welt müsse das Gleichgewicht der alten wieder herstellen. Die neue Welt sei heute aber nicht Amerika, sondern das britische Imperium. Es müsse die Verwüstungen des Krieges und den Ruin Europas, der hoffentlich nur zeitweilig sei, wieder gut machen.

Arthur Balfour brachte eine Entschließung ein, in der erklärt wird, daß die Unsicherheit über die Reparationen nachteilig für den Frieden der Welt sei und den Aufschwung

Wth. Berlin, 19. April. Angesichts der plötzlichen Steigerung der Devisenkurse hat das Reichskabinett heute im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium beschlossen, die Stützungaktion für die Mark mit allem Nachdruck weiterzuführen. Zu diesem Zwecke sollen, abgesehen von der Fortsetzung der börsenmäßigen Stützungstätigkeit, zunächst folgende Maßnahmen unverzüglich ergriffen werden:

1. die weitgehende Einschränkung der Einfuhr;
2. die Einführung einer allgemeinen Anmeldepflicht für Besitz an Devisen nach dem Stande des Tages, an dem die hierzu erforderliche Rechtsverordnung erlassen wird.

Kriegszustand im Ruhrgebiet.

Der Bericht der englischen Arbeiter-Abordnung.

Wth. London, 19. April. Der Berichterstatter, der nach dem Ruhrgebiet entsandten Arbeiterdelegation kommt zu dem Schluß, daß im Ruhrgebiet ein Kriegszustand herrsche. Die Fortdauer der augenblicklichen Lage sei katastrophal für den Weltmarkt und insbesondere für den britischen Handel. Frankreich, das Millionen für die Befestigung ausgeben und dafür nichts erhalte, verwende einen Walfisch, um eine Sprotte zu fangen. Es sei im Ruhrgebiet so, als ob Groß-London von einem feindlichen Heer von 100 000 Mann besetzt werde. Eine solche Truppenmacht könne Bürger niederschießen, könne zerstören und terrorisieren, könne aber nicht kontrollieren. Wenn die Ruhrbesetzung legal sei, so sei Macht Recht. Zur Behandlung der Lage reiche die im Vertrag von Versailles vorgesehene Maschinerie nicht aus, ein anderes Werkzeug sei erforderlich, dessen Charakter international sei und bei dessen Entwurf das deutsche Volk teilnehmen soll. Nun folgt in dem Bericht die bereits gemeldete Forderung eines sofortigen Appells an die französische und die deutsche Regierung, einem internationalen Tribunal ihre Vorschläge für Reparation und die Frage der Sicherheit zu unterbreiten, sowie die Forderung, daß die britische Regierung die Initiative ergreife. Dieser Vorschlag wird gemacht, weil die Delegierten überzeugt seien, daß er von der großen Masse der deutschen Arbeiter gut aufgenommen werden würde. Sollten die Franzosen, Belgier und Deutschen sich selbstüberlassen werden, so sei eine Regelung nicht zu erwarten, vielmehr würden sie später oder früher den Konflikt mit furchtbaren und unberechenbaren Folgen für Europa und die Welt ausfechten.

Der französische Eisenbahn-„Betrieb“.

Berlin, 19. April. Wie die Blätter aus Essen melden, haben die Franzosen zwei Eisenbahnlinien in Betrieb genommen. Auf diesen beiden Strecken haben in normalen Zeiten täglich 57 Schnellzüge, 237 Personenzüge und 722 Güterzüge verkehrt. Heute beträgt die Zahl der täglich verkehrenden Personenzüge 6 (am Stichtage, den 6. April)



in jeder Richtung, die fast vollständig leer sind, außerdem noch zwei beladene und zwei leere Postzüge und einige leere oder mit Kohle und Holz beladene Güterzüge, etwa vierzig Wagen stark.

Schwarze in Jülich.

wtb. Köln, 19. April. Das Betriebsamt in Jülich wurde von den Belgiern besetzt. Seit dem 16. d. Mts. hat Jülich eine weitere Besetzung von 100 Farbigen, vermutlich zum Ausladen von Kohlen erhalten.

Herford und Minden-Ravensberg

Es kann bei stetem Sonnenlicht
Das Feld nicht Früchte tragen:
So reißt auch Menschenwohlfahrt nicht
Bei lauter guten Tagen. Paul Gerhardt.

20. April

Geiziges Recht für Al!

Auch bei der Wucherbekämpfung!

Von amtlicher Seite werden jetzt zum erstenmal die Ergebnisse der Wucherbekämpfung veröffentlicht. Da die erforderliche schnelle Justiz bei der größten Anzahl der vorliegenden angeblichen oder tatsächlichen Verfehlungen nicht möglich erschien, hatte man ein Mittel finden müssen, um das Weiterwirken verdächtiger Firmen zunächst einmal zu unterbinden. Dieses Mittel fand man in der sofortigen polizeilichen Handelsuntersuchung.

Für den Monat Januar lagen Meldungen von 433 Polizeiverwaltungen vor. In 109 Polizeiverwaltungen waren Wucherfälle nicht zu verzeichnen. Von den 324 anderen Polizeiverwaltungen wurden 6730 Fälle an die Staatsanwaltschaft abgegeben und 130 Handelsuntersuchungen ausgesprochen. Im Februar lagen Meldungen von 495 Polizeiverwaltungen vor. 90 Verwaltungen hatten keine Wucherfälle zu entdecken, und die 405 übrigen Verwaltungen haben der Staatsanwaltschaft 9804 Anzeigen erstattet. Es wurden 219 Handelsuntersuchungen ausgesprochen. Der Vergleich der beiden Monatsergebnisse ist in mehr als einer Hinsicht sehr interessant. Zunächst ist die Zahl der in Bewegung gesetzten Polizeiverwaltungen gewachsen. Im Verhältnis zu dieser Zahl ist der Prozentsatz der Verwaltungen, die von Wucher nichts bemerkt haben, wesentlich geringer geworden. Da ohne weiteres anzunehmen ist, daß in jeder Verwaltung eine gewisse Anzahl strafbarer Fälle vorkommt, muß man annehmen, daß sich das Auge der Beamten geschärft hat. Wahrscheinlich aber hat sich auch das Publikum in stärkerem Maße als bisher an der Verfolgung beteiligt.

Es ist gewiß erfreulich, den Aufschwung der Wucherbekämpfung zu verfolgen. Das alles aber bleibt doch gewissermaßen an der Oberfläche haften, bleibt Stückwerk, wenn man nicht mit derselben Energie, wie dem Einzelhandel gegenüber, auch der Industrie zu Leibe geht und sich um deren Preispolitik und besonders um die Lieferungsbedingungen kümmert, die vielfach in einer durch nichts gerechtfertigten Weise verschärft werden. In einer Besprechung mit dem ersten Vorsitzenden der Berliner Einzelhandelsvereinigung wurde der „Voss. Ztg.“ darüber ein umfassendes Material vorgelegt, dem wir nur einige Proben entnehmen wollen.

Da sind zunächst die Lieferungsbedingungen einer ersten Baumwollfirma, die für 1 v. H. Lohnerhöhung beinahe 1/2 v. H. Erhöhung des Kaufpreises beansprucht, obwohl der Anteil der Rohne am Fertigprodukt sicherlich nicht einmal ein Drittel beträgt. Diese Firma verzinst die ihr vom Einzelhändler geleistete Vorauszahlung mit 2 v. H. über Reichsbankdiskont, beansprucht aber ihrerseits für Verzugszinsen 4 v. H. über Reichsbankdiskont. In einem anderen Paragraphen ihrer Lieferungsbedingungen wird gesagt: Abweichungen in Dessin, Qualität, Farbe, Breite, Größe, Ausrichtung bleiben vorbehalten. Und in einem anderen Abschnitt wird noch hinzugefügt, daß die Firma das Recht hat, Ersatzware zu liefern. Auf Grund dieser Bedingungen ist sie also zunächst in der Lage, anstatt einer blau-weiß karierten Tischdecke ein rot und grün gestreiftes Taschentuch

zu liefern. Aber darüber hinaus gibt ihr der Passus betreffs der Ersatzware das Recht, anstelle der erwähnten Tischdecke ein paar Damasthemden zu liefern. Dann hat die Firma das Recht, anstelle von Damast-Bettwäsche solche aus Baumwolle oder gar aus Papierstoff zu liefern.

Nun zum Kapitel Preiserhöhung. Einer der ersten sächsischen Trikot-Fabrikanten bietet am 26. 2. eine Matto-Herrenjacke mit 6 1/2 Schweizer Franken und eine einfache Hose mit 7.40 Schweizer Franken an. Der Friedenspreis derartiger Hosen betrug höchstens 5.50 M im Berliner Einzelhandel. Die geforderten Preise bedeuten also eine mehr als zehntausendfache Erhöhung gegenüber den Friedenspreisen.

Eine sehr bedeutende sächsische Weberei schreibt am 22. März in Beantwortung einer Anfrage betreffend den Preis von Handtüchern, daß etwa das Dreifache des Satzes des Preises vom 8. und 12. Januar als Maßstab angenommen werden könnte. Man vergleiche damit die Bewegung des Dollars. Ein anderer großer sächsischer Wirkwarenfabrikant konnte die bei ihm bestellten Unterzeuge angeblich absolut nicht liefern. Der betreffende Einzelhändler ging jedoch auf seine Ausflüchte nicht ein, und auf seine dringenden Forderungen lieferte dann auch der Fabrikant — mit 3000 Prozent „Lohnerhöhungszuschlag“.

Ein erstes süddeutsches Haus, welches sich in der Hauptsache mit Artikeln befaßt, die Ausschmuck in Handstickerei tragen, hat im Juli 1922 Kleidchen zu 320 M, Taghemden zu 595 M, Beinkleider zu 620 M und Nachthemden zu 1125 M berechnet. Der Auftrag gelangte am 9. Februar 1923 zur Ablieferung, und zwar sahen die Preise folgendermaßen aus: Das Kleidchen kostete über 27 000 M, die Taghemden über 35 000 M, die Beinkleider ebensoviel und die Nachthemden 66 000 M. Die Fabrik hatte sich also den kleinen Aufschlag von 8000 v. H. erlaubt.

Eine Sorauer Weberei berechnete am 10. Januar drei verschiedene Sorten Kaffeegedee mit 7167 M, 9785 M und 10 357 M. Als die Gedee einen Monat später zur Ablieferung kamen, kosteten bei einem gleichzeitigen Rückgang des Dollars von 50 000 auf 19 000 die Gedee 28 620 M, 38 965 M und 41 245 M. Allerdings wird auf diese Preise in Anbetracht des Devisenrückganges großmütig ein Nachlaß von — 10 v. H. zugewilligt.

Wir könnten unsere Aufzählung bis ins Endlose fortsetzen, aber die angeführten Beispiele genügen wohl, um zu zeigen, wie wenig wirksam der Kampf gegen den Wucher bleiben muß, wenn er nicht mit derselben Schärfe gegen alle ausgefochten wird.

Arbeitsmarkt

Die ungünstigen wirtschafts-politischen Verhältnisse im Zusammenhang mit dem bestehenden Material- und Absatzmangel kennzeichnen auch weiterhin die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe. Durch neuerliche weitere Betriebsstilllegungen in Industrie und Handel hat sich die Zahl der Arbeitslosen in vielen Bezirken der Provinz Westfalen und des Freistaates Lippe nicht unerheblich erhöht. In zunehmendem Umfang steigt auch die Zahl der von Kurzarbeit betroffenen Personen, hauptsächlich in der Metall-, Holz- und Möbelfabrikation, da aus diesen Industrien in verstärktem Maße neben vereinzelten Stilllegungen über Arbeitsverfälschungen berichtet wird. Neue Arbeitsmöglichkeiten waren fast nicht vorhanden, da im allgemeinen die Mehrzahl der Betriebe zu weiterem Rückgang neigt.

In der Landwirtschaft setzte bei vorgeschrittener Jahreszeit lebhaftere Vermittlungstätigkeit für gelerntes Personal ein. Für schulentlassene Knaben im Alter von 14—15 Jahren fehlt es an offenen Stellen.

Der bergbauliche Arbeitsmarkt liegt unverändert still. Neue Einstellungsmöglichkeiten sind z. Zt. nicht vorhanden.

In der metallverarbeitenden Industrie nehmen infolge der eingangs erwähnten Schwierigkeiten in fast allen Bezirken Kurzarbeit und Betriebsstilllegungen weiteren Umfang an. Offene Stellen kommen fast nicht zur Anmeldung.

Die Holz- und Schnitzstoffindustrie zeigt ebenfalls weiteren Rückgang. Eine Anzahl Betriebe mußte Einschränkungen bzw. Entlassungen vornehmen.

Kronleuchters brannten. Er sah zwischen Dürnen und Schibern, glaubte sich in das Sprachengewirr des babylonischen Turmbaus verstrickt und fühlte eine heiße, bittersüßige Flüssigkeit über seine Zunge rinnen.

Der Kaffee belebte ihn. Die seltsam traumhafte Stimmung begann langsam zu weichen. Er dachte ruhig und klar: Die Gräfin Solukoff bittet mich um meine Gipse. Vielleicht wird sie verfolgt. Vielleicht ist sie unglücklich und haltlos, wie ich selber haltlos und unglücklich bin —

Am Nebentische lagte jemand. Eine geschminkte Frau neigte sich mit erlunkelter Zärtlichkeit gegen einen Herrn, dessen Neukern man die gefüllte Brieftasche ansah. Die Schultern der Frau stiegen wie weißer Marmor aus der grellfarbigen Seide des Kleides. In ihrem Lachen war ein Klang von Trunkenheit.

Mellenheim fühlte wieder die trostlose Traurigkeit, die ihm die Brust zusammenschürte. Er rief den Kellner, um zu zahlen. Während er in die Brusttasche griff, stießen seine Finger gegen ein steifes Papier. Er erinnerte sich daran, daß es Julies Brief war, und daß er sich vorgenommen hatte, Julie noch heute zu antworten. Schließlich kommt es auf den Tag nicht an, dachte er müde.

Er trat wieder auf die Straße und ging durch Glockenklänge, die zur Frühmesse riefen. Es war Sonntag. „Beim Speisfinger im Prater“, hatte die kleine Wizzi gesagt.

Mellenheim lächelte mitleidig. Als er in der Trambahn nach der Leopoldstadt hinausfuhr, fiel ihm der Oberleutnant Helm ein, den man im Laufe dieser Vormittagsstunden aufsuchen konnte. Er versuchte, sich auf die Adresse zu besinnen, die Helm ihm beim Abschiede genannt hatte.

„Zwergasse“ —
Die Zwergasse lag in der Nähe der Leopoldstadt. Man hatte es nicht einmal nötig, eine Elektrische zu benutzen.

Im Bekleidungs-gewerbe macht sich durchweg Auftragsmangel bemerkbar, wodurch Schneider und Schuhmacher vielfach beschäftigungslos werden. Aus den übrigen Berufsgruppen ist Wesentliches nicht zu berichten.

h. Ein großer Käuferandrang machte sich in den letzten Tagen, besonders aber gestern, in den hiesigen Geschäften bemerkbar. Es schwirren wieder Gerüchte umher, man raunt sich zu: die Preise ziehen an, denn der Dollar steigt! Bislang ist von einem Anziehen der Preise an maßgebenden Stellen aber noch nichts bekannt. Es würde ja auch jede Begründung dafür fehlen, selbst wenn der Dollar schon wieder auf 30 000 geklettert ist.

Der Bezirkstag der Schlachtereinnungen für den Reg.-Bezirk Minden wird am Sonntag, den 29. April, in Gütersloh abgehalten werden.

Wiedereinführung eines Nachmittags-D-Zuges nach Berlin. Wie der Verkehrsverband Niederfachten amtlich erfährt, werden vom 21. April an die D-Züge 21: Hamm ab 1.10 mittags — Herford an 2.36 nachmittags — Berlin Schl. an 8.48 abends und 22: Berlin Schl. ab 10.50 vormittags — Bielefeld 5.41 nachmittags (hält nicht in Herford) — Hamm an 6.41 abends wieder regelmäßig verkehren. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie nur von bzw. bis Hamm gefahren werden.

Behrntstalt für praktische Landwirte. In der Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen wurde u. a. bekannt gegeben, daß die Eröffnung der höheren Lehranstalt für praktische Landwirte in Soest am 3. Mai d. J. erfolgen soll. Die feierliche Einweihung der Anstalt soll später, vielleicht im Juni oder Juli d. J. erfolgen. Die Teilnehmerhöchstzahl, etwa 50, ist erreicht, trotzdem laufen immer noch Neuanmeldungen ein, die aber für nächstes Jahr zurückgestellt werden müssen.

h. Ein Herforder wegen Straßenraubes mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft. In Osnabrück fand vorgestern vor dem dortigen Schwurgericht eine Verhandlung gegen einen gewissen J. aus Herford statt. Der 26jährige Mensch, der hier — soweit man bei ihm von einem festen Wohnsitz sprechen kann — vom Hellenweg stammt, hatte vor einigen Wochen in Osnabrück einen Straßenraub begangen, bei dem er mit ziemlicher Rohheit zu Werke ging. Ein aus Herford gebürtiger Schupwachmeister hatte den Verbrecher unlangst in Osnabrück gestellt und festgenommen. Das Schwurgericht in Osnabrück verurteilte den Räuber zu fünf Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht. Möge dieses Urteil das Mütchen kühlen bei denen, die sich in Herford etwa noch bewegen fühlen sollten, alleingehende Frauen zu überfallen und ihnen die Handtaschen zu entreißen.

Stadttheater.

Man schreibt uns: Die morgen stattfindende einmalige Aufführung von Beethovens „Fidelio“ bedeutet auf musikalischem Gebiete zweifellos den künstlerischen Höhepunkt der Saison. Das Werk steht unter Direktion Max Gabnlehs musikalischer Leitung und ist von Oberregisseur Oskar Moor inszeniert. Hauptmitwirkende sind die Damen: Maria Maier-Suntermann als „Leonore“, Gertraude Gieseler als „Margelline“ und die Herren: Leo Jall („Fernando“), Jfiga Grönvelt („Florestan“), Hans v. d. Winkel (Rocco), Hermann Rinden (Jaquino). Am Sonntag kommt unter Ernst Reiffers Regie erstmalig das beliebte komische Lustspiel „Die goldene Eva“ von Schöndhan und Koppel-Gesfeld zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Fräulein Matthy Mind; ihr Partner als Gesell Peter ist Herr Hans Grönhage; außer den Genannten sind als Hauptmitwirkende zu nennen Frau Annie Bodeker, Ida Cornelius und die Herren Alb. Mauf, Martin Jäger-Westphal, Wilhelm Schramm, Paul Thierfelder.

Nach Mitteilung des Elektrizitätswerkes Minden-Ravensberg wird das Drehtrommel-Friedenssthal am Montag, den 23. April, voraussichtlich von 8 1/2 Uhr vormittags bis etwa 6 Uhr nachmittags gesperrt.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Die Abenteuer des Grafen Mellenheim.

24) Roman von Gertrud v. Brodtkorb.

Copyright 1922 by Ernst Reils Nachf.
(Aug. Scherl) G. m. b. H. Leipzig.

Er wanderte ziellos durch die Ringstraße. Die Bäume tropften, und die ganze Luft schien von warmer, rieselnder Feuchtigkeit erfüllt. Der Himmel war wolfig und in eine eigentümliche Schwefelfarbe getaucht. Die Fassaden der Häuser hatten sanfte, verfließende Linien und erinnerten an Bilder mit verwischten Farben.

Mellenheim wanderte in einer traumhaften Stimmung unter den tropfenden Bäumen dahin und summete eine Melodie aus der Boheme, deren Klang ihm unablässig im Ohre lag.

Er kam zu dem Hause seiner Schwester Damejan und blickte mit einem verlorenen Lächeln an den geschlossenen Fensterräden in die Höhe.

Plötzlich überfiel ihn die Angst, daß irgend jemand von der Damejanschen Familie ihn bemerken könnte. Er lehrte um und ging in einer gewissen Hast den Weg zurück, den er gekommen war.

Die Melodie aus der Boheme war verfloren. Der schwefelgelbe Himmel wurde langsam heller. Straßenbahnen fuhren. Hinter schneeberonnenen Spiegelscheiben sahen übernachtete Menschen.

Mellenheim trat in ein Kaffeehaus, in dem trotz der zunehmenden Helligkeit sämtliche Lampen des elektrischen

Man ging gemächlich durch sonntäglich stille Straßen, in denen das Schneewasser rieselnde Bäche bildete. Man sah leichtfüßige Mädchen in hohen, spitzen Stiefeln über das Pflaster trippeln und empfand einen sanften Reiz, dem in dieser Stunde nichts Gefährliches mehr anhaftete. Man lauschte den hallenden Glocken wie ein friedlicher Bürger und vermochte es nicht mehr zu begreifen, daß man vor wenigen Wochen inmitten eines tierisch brüllenden Hausens durch nächtliche Straßen gezogen war.

Mellenheim stand vor dem Hause, in dem Helm wohnte: einem grauen, kasernenhaften Gebäude mit unfreundlichen Fenstern und einer breiten, hallenden Einfahrt. Kinder spielten unter dem Torbogen. Mellenheim fragte nach Helm. Die Kinder blickten ihn ratlos an und wußten keine Antwort. Er etwa zehnjähriges Mädchen mit einem frühreifen Großstadtschick deutete in der Richtung des Hinterhauses. Mellenheim folgte dem Wink, durchschritt einen viereckigen, lichtlosen Hof und stieg viele Treppen in die Höhe, die von einem beklemmenden Armeutengeruch erfüllt waren. Mellenheim klopfte an drei oder vier Türen, geriet endlich an die rechte und erhielt von einer verdorrten blickenden Frau, die ein brutales, rotes Gesicht hatte, die mißmutige Auskunft, daß ihr Mieter krank wäre und seit acht Tagen im Bett läge.

„Kann ich ihn sehen?“ fragte Mellenheim.

Die Frau musterte ihn mißtrauisch. „Er stirbt uns noch unter den Händen“, sagte sie mißtrauisch. „Im Krankenhaus will ihn keiner haben. Es ist alles voll.“

Sie führte Mellenheim durch einen engen, dunklen Gang, der nach kochender Wäsche roch.

Eine kleine Stube tat sich auf. In den schmalen, bunt gewürfelten Kissen eines Bettes erkannte Mellenheim Helms Gesicht.

Die Herforder Gaspreise.

Gegenüber der Kritik, die in letzter Zeit wiederholt an den Preisen geübt ist, welche die Stadtwerke verlangen, rechtfertigt sich die Stadtverwaltung durch folgende Zuschrift an uns:

Der Magistrat der Stadt Herford steht auf dem Standpunkte, dass die städtischen Betriebswerke keine Zuschussbetriebe sein dürfen, sondern als wirtschaftliche Unternehmungen wohnöglich einen Ueberschuss abwerfen müssen. Nachdem den Städten ihre bisherigen Einkünfte durch die Reichsgeheggebung im wesentlichen genommen worden sind, sind sie nicht mehr in der Lage, an wirtschaftliche Betriebe Zuschüsse zu leisten, zumal diese nicht der gesamten Gemeindefürsorge zugute kommen. Diese Erkenntnis hat sich in vielen Gemeinden durchgesetzt. In den Städten, die in der Öffentlichkeit zum Vergleich herangezogen worden sind, insbesondere in den Großstädten mit verhältnismäßig niedrigen Preisen, sind die städtischen Betriebswerke meist Zuschussbetriebe, die in jedem Jahre Millionen- und Milliardenzuschüsse seitens der Räumlichkeiten erfordern. Diese Zuschüsse kann in den genannten Städten die Räumlichkeiten natürlich vielfach nicht mehr decken, und diese Zuschüsse sind daher einfach mit einem riesigen Defizit in das neue Rechnungsjahr gezeigten, oder sie haben das Defizit durch zu geringe Abschreibungen verdeckt, die sie nach den Friedenswerten ihrer Anlagen berechnet haben.

Bei dem Vergleich mit anderen Städten darf auch nicht übersehen werden, dass neben den angegebenen Tariffürsätzen vielfach noch andere Abgaben (Grundgebühren, Finanzzuschüsse, Wohlfahrtszuschüsse und dergleichen) erhoben werden, sodass die tatsächlichen Beiträge, die die Verbraucher dort zu zahlen haben, wesentlich anders ausfallen, als die Zusammenstellungen in der Presse erkennen lassen. Ferner werden vielfach, so auch in unserer Nachbarschaft, sogenannte Betriebszuschüsse von den Verbrauchern erhoben, mit denen die Betriebe ihre Betriebsmittel zu ergänzen suchen. Diese Betriebszuschüsse, die also nichts weiter sind als unverzinsliche Darlehen seitens der Verbraucher, belaufen sich beispielsweise in der Stadt Hannover auf den vierfachen Betrag einer monatlichen Rechnung und bedeuten weiterhin eine wesentliche Belastung der Verbraucher, die in den eigentlichen Preisen noch nicht zum Ausdruck gelangt.

Die Preisermäßigung erfolgt in Herford auf Grund einer Kohlen-Klausel, die von den städtischen Körperschaften seinerzeit genehmigt worden ist. Mit Hilfe dieser Kohlenklausel wird der Preis für Gas, Wasser und Elektrizität nach einem bestimmten Maßstabe berechnet, der sich aus dem jeweiligen Kohlenpreise ergibt. Der Preisermäßigung muß selbstverständlich der jeweilige Tagespreis für die Kohlen zugrundegelegt werden, wenn die Werke nicht Zuschussbetriebe sein sollen. Dabei muß der Preis für die Auslandskohlen, die zur Zeit benötigt werden, teilweise mitinkalkuliert werden. Die Kohlenklausel ist auf Grund sorgfältiger Berechnungen ermittelt worden und gibt die Gewähr, daß alle laufenden Ausgaben und auch die erforderlichen Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten nach wie vor aus laufenden Mitteln des Werkes bestritten und Abschreibungen oder Rücklagen der heutigen Geldentwertung entsprechend gemacht werden können, ohne daß die Stadt, wie dies sonst vielfach der Fall ist, durch Anleihen den Werken zu Hilfe kommen muß.

Die vorstehenden Erwägungen haben sich in unsern Nachbarkreisen bereits mehrfach durchgesetzt, und man hat sich dafür im Interesse der Aufrechterhaltung der städtischen Betriebswerke unserer Verfahren zu eigen gemacht. Allerdings sind diejenigen Nachbarkreise, die ähnliche Preise nehmen wie Herford, naturgemäß in den Aufstellungen weniger berücksichtigt worden, als die Städte mit niedrigeren Preisen.

Im Interesse der Erhaltung der wirtschaftlichen Gesundheit unserer Werke wird sich das derzeitige Verfahren in absehbarer Zeit nicht ändern lassen. Wir bemerken jedoch, daß wir gelegentlich der Herabsetzung der Kohlenpreise im April bereits die Herabsetzung der Preise für Gas, Wasser und Elektrizität nach Maßgabe unserer Kohlenklausel beschlossen haben.

Man braucht mit jeder Einzelheit dieser Darlegungen nicht einverstanden zu sein, aber dem Hauptgrund, der hier vorliegt, wird man unbedingt zustimmen: heute müssen wirtschaftliche Betriebe, welche von der Gemeinde betrieben werden, unter allen Umständen sich selbst erhalten.

Arbeitslosen-Demonstrationen.

Mülheim (Ruhr), 18. April. Heute kam es hier zu Arbeitslosen-Demonstrationen. Größere Trupps meist junger Leute von hier und aus der Umgebung rückten heute vormittag gegen das Rathaus, um der Stadtverwaltung ihre Forderungen zu überreichen. Da das Rathaus auf Anordnung des Magistrats geschlossen war, vertrieben die Demonstranten sich mit Gewalt Eingang zu verschaffen. Es kam zu einem Kampfe zwischen den im Rathaus befindlichen städtischen Beamten und Angestellten, die aus dem Rathaus die Belagerer mit Wasser besoffen, während die Demonstranten das Rathaus mit Steinwürfen beschossen, das sie aus den Bürgersteigen herauszogen. Schließlich mußte die Polizei mit blanker Waffe vorgehen. In dem Gegendemenge sind auch Schiffe gefallen. Es soll einige tote gegeben haben. Genauer darüber konnte aber noch nicht ermittelt werden. Im Rathaus ist eine größere Anzahl Fenster zerbrochen, ebenso wie die großen Spiegelscheiben der zu ebener Erde befindlichen Ausstellungsräume zerschmettert.

Mülheim, 19. April. Kommunisten, Syndikalisten und Arbeitergewerkschaften haben die Innenstadt von Mülheim besetzt und die Stadtsängänge verbarrikadiert. Das Rathaus liegt unter dem Gewehrfeuer der Aufständischen.

Die Waffenhandlungen gekündert haben. Der Regierungspräsident ordnete an, daß Schutzpolizei von Duisburg nach Mülheim entsandt wird.

Münster, 19. April. In Essen sammelte sich heute morgen vor dem Rathaus eine Anzahl Arbeitslosen, welche Unterstützung verlangten. Da die Polizei von den Franzosen aufgelöst worden ist, hat sich die Feuerwehr vor dem Rathaus eingefunden. Bis jetzt ist die Ruhe nicht geklärt.

Die gestrigen Unruhen, durch die Arbeitslosen in Mülheim hervorgerufen, haben sich während des Abends fortgesetzt. Im Anschluß an eine Arbeitslosenversammlung kam es auf dem Marktplatz zu einem Zusammenstoß. Die von der Polizei auseinandergetriebenen Demonstranten, welche einen Polizeibeamten festgehalten hatten, der aber später wieder befreit wurde, schossen auf die Polizei, welche das Feuer erwiderte, wobei einer der Demonstranten verletzt wurde. Heute früh versuchten die Demonstranten, in den Werken die Arbeiter zum Verlassen der Werke aufzuwiegen, was aber mißlang. Die Unruhen dauern noch an. Bezeichnend ist, daß die in Wohn-

winkel abgehaltene Arbeitslosenversammlung unter dem Schutz französischen Militärs stattfand.

Mülheim, 19. April. Mittwoch nachmittag wurde von Arbeitslosen versucht, in der Tonhalle eine Versammlung abzuhalten. Da ihnen das Betreten des Saales verboten war, standen zahlreiche Arbeitslose in Gruppen in der Nähe der Tonhalle. Hierzu gefüllten sich viele Straßenpassanten, so daß eine Verkehrsstockung entstand. Die Polizei nahm zwei Männer wegen Aufreizung und Widerstand fest und brachte sie zur Wache. Einige Zeit darauf erschienen einige hundert Personen vor der Polizeiwache.

um die Gefangenen zu befreien. Hierbei zog ein Mann einen Revolver und versuchte in die Polizeiwache zu schießen. Der Revolver wurde dem Arbeitslosen von einem anderen Mann aus der Hand geschlagen, wobei der Schuß losging und die Kugel auf die Erde schlug. Verletzt ist, soweit bis jetzt bekannt, niemand. Die Polizei nahm noch zwei weitere Verhaftungen vor, worauf sich die Menge zerstreute.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 19. April. Der plötzliche Szenenwechsel am Berliner Devisenmarkt wurde an der Börse mit großer Zurückhaltung aufgenommen. Man ist sich über die folgenreiche Rückwirkung klar, die die neue Situation am Devisenmarkt auf die Lage an der Ruhr und auf die Bewegung am Warenmarkt ausüben kann, auch befürchtet man von einer neuen Dollarkaufe ungünstige innerpolitische Folgen. Die Tendenz war zwar sehr beschränkt für Valutapapiere und Halbalutapapiere wie Schiffahrts-, Kalk- und Petroleumwerte, die Kurse folgten jedoch der Dollarbewegung nicht, zumal ein großes Privathaus in diesen Papieren sehr bedeutende Realisationen vornahm. Auch auf den übrigen Marktgebieten schritt die Börse zu Gewinnreicherungen. Das Ausland hörte angezogen von der neuen Devisenbewegung mit Äußerungen.

Der Dollar 29.500.

Im heutigen Vormittagsverkehr machte sich weiterhin eine starke Nervosität am Devisenmarkt geltend, wenn auch unverkennbar die Stimmung nicht so aufgelöst war als gestern. Die große Unsicherheit bestand vor allen Dingen in der Frage, welche Politik die Reichsbank heute betreiben werde. Die Schwankungen waren vor-

mittags noch recht beträchtlich. Der Dollar setzte mit etwa 27.900 ein und stieg vorübergehend bis auf etwa 31.800. Englische Pfunde, die anfänglich einen Kurs von etwa 130.000 bis 131.000 eingenommen hatten, stiegen zeitweilig bis auf etwa 147.000. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln war auch heute sehr groß, blieb jedoch erheblich unter dem gestrigen Bedarf. In den großen Devisen wurden heute tatsächlich nur etwa 40 Proz. des gestrigen Bedarfs eingefordert. Wenn auch heute stärkere Reparierungen vorgenommen werden mußten, so waren die Grenzen doch wesentlich weiter gesteckt. Bemerkenswerterweise konnte New York voll zugeleitet werden, während London und Amsterdam mit 83 1/2 Proz. repariert wurden. Ähnlich stellte sich der Dollar auf 29.500, das Pfund auf 140.000.

Devisenturse.

		19. April	18. April		
Telegraphische Auszahlungen:		Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	1170,50	11329,50	9675,75	9724,25
Brüssel-Antwerpen	1 Frs.	1695,75	1704,25	1401,48	1418,52
Christiana	1 Kr.	5406,45	5438,75	4413,98	4436,07
Kopenhagen	1 Kr.	5635,87	5999,98	4688,25	4711,75
Stockholm	1 Kr.	7720,62	7769,33	6583,50	6616,50
Helsingfors	1 finnische Mk.	237,90	842,10	688,28	696,72
Italien	1 Lire	1471,31	1473,64	1211,96	1218,04
London	1 Pf.	189650,0	140-50,0	11471,0	115287,0
New York	1 Dollar	29456,25	29673,75	24937,0	25062,50
Paris	1 Frs.	1970,06	1979,94	1600,98	1629,07
Schweiz	1 Frs.	5381,56	53-84,4	4483,75	4511,25
Spanien	1 Pes.	4583,50	4611,50	3815,43	3834,57
Wien (Deutsch-Österr. abg.)		41,89	42,11	43,89	44,11
Prag	1 Kr.	897,75	90-26	733,16	736,84
Budapest	1 Kr.	6,23	6,27	6,63	6,67
Buenos Aires	1 Pes.	10947,56	11000,44	9052,31	9097,69
Bulgarien	1 Bema	225,43	226,57	185,53	186,47
Japan	1 Yen	14460,75	14583,25	—	—
Osaka	1 Mitsui	8091,76	8308,25	—	—

Berliner Produktenbörse.

Ämtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 19. April.

Produkte	50 Kilo. in Markt	Produkte	50 Kilo. in Markt
Weizen, märk.	61500-63000	Bitt. Erbsen	76000-80000
" pomm.	—	Al. Erbsen	60000-65000
" schlef.	59000-62000	Wintererbsen	54000-58000
Roggen, märk.	52000-52000	Belaufchten	60000-70000
" westpreuß.	—	Ackerbohnen	48000-52000
" ostpr.	51000-52000	Wicken	65000-70000
Gerste, Sommer	45000-47000	Lupinen, blanc	60000-70000
" schlef.	—	" gelbe	55000-95000
Häfer, märk.	48000-50000	Serabellen	115-120000
" pomm.	46800-49000	Rapsstüben	42000-44000
Mais loco Berlin	55000-57000	Leinwand	65000
Waggon fr. Hamburg	54000-55000	Erdnüssen	17000-18000
Weizenmehl	155-17500	Sollw. Zucker	25000-27000
Roggenmehl	145-155000	Schmalz	27000-28000
Weizenkleie	29000-30000	Kartoffelstoden	—
Roggenkleie	29000-30000	Leinwand	16000
Raps	105-110000		
Leinwand	105-110000		

*) 100 kg **) 50 kg brutto einjäh. Saß.
Tendenz: Weizen, Roggen Gerste, Hafer und Mais erregt, Weizen- und Roggenmehl sehr fest, Kleie steigend, Delfrächte fest.

Ärztlichen Dienst für Notfälle

haben Sonnabend nachmittag und am Sonntag, den 22. April
San.-Rat Dr. Kolling und Dr. Weinberg.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. Kühle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der
Ziehler noch der Zuerst Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Britenverkauf auf Marke 8

am Sonnabend, den 21. April 1923:

Bezirk 8 (W. Schürmann), Bezirk 9 (Winkelmann),
Bezirk 10 (Kiechler), Bezirk 11 (Schroder), Bezirk 12 (Meife),
Bezirk 13 (Friedemeyer), Bezirk 14 (Schneider). — Preis:
7030 M für den Zentner. Ortskohlenstelle Herford.

Die Frau rief mit ihrer lauten, unfreundlichen Stimme: „Besuch!“ — und entfernte sich wieder. Mellenheim zog die Tür hinter sich ins Schloß. Helms große, gläserne Augen blickten ihn an, ohne ihn zu erkennen. Mellenheim nannte seinen Namen. Die Züge des Kranken belebten sich. Ein Rächeln irrte über sein wachsfarbenes Gesicht. „Ich freue mich, daß Sie gekommen sind, Graf Mellenheim.“ Mellenheim setzte sich auf einen wurmförmigen Stuhl, der neben dem Bette stand. Das einzige Fenster des Zimmers war geöffnet. Die leere, trübe Luft des Hoffschachtes ließ herein. „Soll ich das Fenster schließen?“ fragte Mellenheim. Der Kranke schüttelte den Kopf. „Nein — danke! — Es atmet sich sonst so schwer.“ Er betrachtete Mellenheim mit wachsender Aufmerksamkeit. „Wie geht es Ihnen, Graf Mellenheim? Haben Sie eine Stellung gefunden?“ „Ich bin Nachportier“, sagte Mellenheim und bemühte sich um ein ironisches Rächeln. „Es ist nicht das Schlimmste“, murmelte Helm. „Sie dürfen mir glauben: es ist ganz gewiß nicht das Schlimmste.“ Er machte einen schwachen Versuch, sich aufzurichten. „Ich hatte bis vor acht Tagen eine Stellung als Ausläufer in einem Herrengeschäft. Dann ging es plötzlich nicht länger.“ Er griff nach Mellenheims Hand und fragte bitter: „Weshalb dauert das Sterben so lange, Graf Mellenheim?“ „Nein, sagen Sie jetzt keine billige Lüge, die mich trösten soll. Ich hasse die billigen Lügen.“

Mellenheim fand keine Erwiderung. Helm sank matt in die Kissen zurück. Seine Blicke wichen nicht von Mellenheims Gesicht. Nach einer Pause sagte er: „Sie haben sich verändert.“ Mellenheim sah ihn ungläubig an. „Es ist etwas Fremdes in Ihnen“, fuhr Helm fort. „Etwas ganz Neues. — Ich täusche mich nicht.“ „Das Neue ist, daß man sich innerlich auf dieses Leben einzustellen beginnt, lieber Helm.“ Helm schüttelte den Kopf. „Das wäre traurig, Graf Mellenheim.“ „Vielleicht. — Aber, wo steht geschrieben, daß das Leben uns nur für die Fröhllichkeit geschaffen hat?“ Helm lächelte mit verzerrten Lippen. „Das steht allerdings nirgends geschrieben“, sagte er müde. „Aber Sie werden sich trotzdem innerlich niemals auf dieses Leben einstellen können, Graf Mellenheim. — Man kann seine eigene Vergangenheit nicht tottreten.“ „Einem Verungernden ist nichts gleichgültiger als seine Vergangenheit.“ Helm schwieg. Kinderstimmen klangen herauf. Mellenheim begann von alltäglichen Dingen zu erzählen. Er sprach über das Wetter und über die Politik der Entente. Er sprach lange und anhaltend, als müßte er eine peinliche Pause überbrücken. Helm lag still in seinen Kissen und bekam wieder seine gläsernen Augen. Es machte den Eindruck, als ob die Unterhaltung ihn ermüdete. Mellenheim hörte plötzlich zu sprechen auf. „Weshalb fike ich hier?“ dachte er in einem sonderbaren Erschrecken. „Weshalb ereifere ich mich über Dinge, die mich nicht das geringste angehen? Helm hört mir ja

gar nicht zu. Keiner von uns hört im Grunde auf den andern. Unsere eigenen Nöte und Sorgen schließen sich wie Mauern um uns.“ Er stand auf. „Wollen Sie schon gehen?“ fragte Helm mit matter Stimme und reichte Mellenheim eine kraftlose Hand, die eine seltsame Kälte ausströmte. Mellenheim versprach wiederzukommen. Helm lächelte überlegen. „Glauben Sie mir: es gibt nichts Schwereres, als einsam sterben zu müssen.“ „Müssen wir nicht alle einsam sterben?“ fragte sich Mellenheim, während er die halbdunke, überlirrende Stiege hinunterging. „Sind wir nicht alle im Grunde einsam — einsam?“ Er zündete sich in dem lichtlosen Höfchen eine Zigarette an und ging langsam durch die Einfahrt, in der das zehnjährige Mädchen stand und ihn mit dunklen, wissenden Augen betrachtete. Wir sind alle einsam, murmelte Mellenheim vor sich hin. Er schlenderte durch dieselben Straßen, durch die er gekommen war. Als er in die Räumler Straße einbog, war es etwa zwanzig Minuten vor Zwölf. Er war jetzt sehr ruhig. Er begriff die Erregung der vergangenen Nacht nicht mehr. Sein Besuch bei der Gräfin Solthausen lautete von der Höhe des Ungewöhnlichen in die Täler der Alltäglichkeit zurück. Vielleicht war die Gräfin eine hysterische Frau, die überall eingebildete Gefahren mitterte. Vielleicht war sie wirklich nicht mehr als eine Abenteuerin. Er lächelte ein wenig hochmütig und ging ohne sonderliche Hast seinem Ziele entgegen. (Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.



Herford, Brandenburg, Wadersloh,
Blauen i. B., Ahlen und Heekeln.

Am 18. April entschlief sanft mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder und Onkel, der frühere Maurermeister und
Gerichtstaxator

Johann Wegener

Er starb im 73. Jahre seines arbeitsreichen und
schaffensfrohen Lebens, wohl vorbereitet durch den
Empfang der hl. Sakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmine Wegener geb. Rahm.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, 22. April nach-
mittags 4 Uhr, vom Trauerhause Bischofsstr. 12. Das feierliche
Seelenamt am Montag, 23. April, morgens 7³⁰ Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Versteigerung.

Am Sonntag, den
21. April, mittags 12 Uhr,
werde ich im „Gasthof zur
Krone“, Brüderstraße

2 Bettstellen m. Matratzen,
1 Bettstisch, 1 Kommode,
1 Sofa, 1 Gaskocher,
1 Kochmaschine, 4 Korb-
stühle, 1 Küchenanrichte,
3 Stühle, 1 Holzwanne,
1 Bollerwagen u. a. m.

meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

H. Formel, Auktionator
Holländstr. 49.

Sämtliche
Hand- und Nach-
Reparaturen
werden gewissenhaft u.
preiswert ausgeführt.
Willy Meentzen
Klempner und
Installationsgeschäft
Gehrenberg 25
Telephon 1342.

Pferdedünger
abzugeben.
Rennstraße 13.

Beachten Sie meine billigen Preise!

Wemmer Nachf.

LICHTSPIELHAUS

„WITTEKIND“

Vom Freitag bis Montag

bringen wir wieder 2 deutsche Großfilme von
überragender Qualität.

Das grosse Henny Porten-Lustspiel:

Sie und die 3

Ein entzückender Filmschwank in 5 grossen Akten.

„Sie und die Drei — und dreissig“

müsste dieser vorzügliche Henny Porten-Schlager eigentlich
genannt werden; denn 33 bekannte Berliner Komiker spielen
neben Henny Porten in diesem Werke mit! Eine wahre
Künstler-Revue ist hier in sorgfältiger Arbeit mit viel Witz
und Humor in Szene gesetzt worden. Aus dem Reigen dieser
Künstler seien folgende genannt:

HENNY PORTEN

Hermann Thimig	Leonhard Haskel	Oskar Sabo
Hans Wassmann	Carl Hoszar	Siegfried Berisch
Anton Hornfeld	Adolf Eagers	Carl Geppert
Blandine Ebinger	Senta Söneland	Jacob Tiedtke
Hermann Picha	Herm. Vallentin	Max Adalbert
Robert Scholz	Hugo Döblin	Paul Westermeyer
Georg Baselt	Curt Vespermann	Rud. Meinhardt-Jünger
Emil Albes	Carl Bois	Harry Lamberts-Pauls
Josefina Dora	Paul Graetz	M. Grimm-Eichdshofer
Willy Schäfers	Franz Gross	Ferd. Grünecker
Fritz Schulz	Gert Sascha	Margarete Kupfer

Eine solche Fülle erstklassiger Kräfte hat noch
in keinem bisherigen Filme mitgewirkt!

II.

LUDWIG II., König von Bayern.

(Die Tragödie am Starnberger See.)

Ein Dokument des Friedens in 6 Akten.

Die Aufnahmen sind an historischen Stätten gemacht:
München, die Prunkräume der Königsschlösser
Linderhof, Neu-Schwainstein, Herrenchiemsee,
die lieblichen Gestade des Starnberger Sees,
verschwegene Parkwege der Nymphenburger
Gärten, die grandiose Welt der bayerischen
Berge — all dieses und mehr zieht in stetem Wechsel
an dem Auge des Beschauers vorüber.

Die Kostüme, Prunkwagen usw. stammen aus den
Beständen des ehemaligen Bayrischen Hofes.

Das Schicksal des Bayern-Königs, sein meteorhaft-blendender
Aufstieg, das geheimnisvolle Dunkel, das über seinem Leben,
und die grauenhafte Tragik, die über seinem Tode liegen,
sind voll wichtigster Dramatik. Die sinnverwirrende Pracht
seiner Märchenschlösser sind unvergängliche Zeugen seines
idealen Geistes. Dank ist ihm die Welt schuldig, denn die
unsterbliche Tat, in

Richard Wagner

jenen Genius erkannt und gerettet zu haben, der den germa-
nischen Geist für Jahrtausende an die Spitze der Kulturwelt
gestellt hat,

das ist Ludwigs nie verlöschender Ruhm.

Dieser Film hat nach keiner Rich-
tung hin irgend eine Tendenz,
sondern schildert lediglich das Leben Ludwigs II.
in völlig unparteiischer Weise.

Freikarten haben keine Gültigkeit!

Beginn der Nachmittags-Vorstellungen 6 Uhr,
„Abend-“ 8 1/2 Uhr.

Textbücher

zu „Madel am Rhein“, welches in den nächsten Tagen
aufgeführt wird, sind im Kino zu haben.

Unzeigen

finden weiteste Verbreitung in der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

STATT KARTEN!

Hermann Meyer Amanda Meyer

geb. Munkel

Vermählte

Herford, Lübberstr. 22, den 20. April 1923
z. Zt. Paderborn, Bleichstrasse 28.

FRITZ!

Die glückliche Geburt eines prächtigen,
zweiten

Jungen

zeigen hocherfreut an

Martin Wolff und Frau
Sella geb. Paradies.

Am Sonntag, 21. d. M., abends 8 Uhr im Vereinshaus:

Oeffentl. Lichtbild-Vortrag

1000 Jahre Raubpolitik der Franzosen am Rhein

Karten zu 500 Mark in den Buchhandlungen
Frensemeier, Kortkamp, Menckhoff und Wolff.

Dramatische Vereinigung

Herford 1912.

Sonntag, den 21. April, abends 8 Uhr

Brodmann's Berggarten:

Großer Lustspiel-Abend.

Erster Laborant durchaus erfahren in

sämtl. Arbeiten des
franz. Laborators nach süddeutsch. Großstadt für
sodort oder 1. Mai gesucht. Angebote unter
E. M. 121 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schultafel,

Fabrik-, Haus-, Tafelstiftel

Schwarz und weiss

für Griffel, Blei, Feder und Tinte.

Unzerbrechlich!

E. M. A. T. A.

Mehrfach patentiert i. all. Kulturstaaen

Dauer-Stenogrammblock

Unverwundlich.

Grösste Bürokosten-

Ersparnis.

Reisende
u. Vertreter
gesucht.

Alleinhersteller:
Emailierwerk A.G. Fulda

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und
nachweislich tausendfach freiwillig glänzend begutachteten
aus Metall für Erwachsene
und Kinder, Stahlmatratzen,
Polster, Decken, Federbetten liefern wir frachtfrei direkt
an Private zu günst. Preis u. Beding. Kat. 72 H. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Wir taufen

Papier- Abfälle

aller Art

alte Bücher zum Einstampfen,
Zeitschriften, Zeitungen usw.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.

Billige Sportwoche!

Fussballsweter, Stück 4800—9800 M.
Fussballstutzen, Baumwolle, Paar 4800 M.
Fussballstutzen, Wolle, „ 9800 M.
Strumpfringe, Baumwolle „ 2800 M.
Fussballschuhriemen „ 480 M.
Ballschnürriemen, Stück 250 M.
Lederklötze für Fussballstiefel „ 60 M.

Ball-Offener und -Schnürer „ 380 M.
Hallenturnschuhe, 1. Qualität „ 4—6800 M.
Hallenturnschuhe, 2. Qualität „ 3—4800 M.
Rennkorke „ 380 M.

Korkmunition „ 8 M.
Kork-Pistolen „ 600—980 M.
Muskelstärker „ 5000—12000 M.
Verteidigungswaffen „ 3500—4800 M.
Schwimmhosen „ 1400—1800 M.
Taucherhosen „ 2500—3200 M.
Gummigürtel, mit Stoff überzogen „ 2800—4800 M.

Wickelgamaschen „ 4800 M.
Thermosflaschen „ 6800—9800 M.
Tennishülle „ 3800 M.
Gummihülle „ 600—2500 M.
Gummischuhe „ 3800—9800 M.
Gummischwämme „ 2800—4800 M.
Tabakbeutel „ 3200 M.

Sporthaus Lehmacher

Gänsemarkt 5.

HERFORD.

Fernsprecher 971.

Ab heute bis Freitag



Leisch
Aug. Bäter,
Johannisstr. 35.

Zable für

Raben, Maulwurf, Füchse,
Dachser, Iltis, Hasen,
Kanari, Ziegen u. Schaf-
felle d. höchsten Tagespreise
Willy. Gülmert,
Johannisstr. 18, Telef. 963.